

Region

Kopfsalat

Singen gegen die Krise

Nicht jedes Virus, das seinen Ursprung im fernen Osten hat, ist zwingend auch ein Übel. Man denke da beispielsweise ans Karaoke-Fieber. Vorab in Japan grassiert es geradezu pandemisch.



Unsereins liess sich nun auch vom verstärkten Sauglatt-Abgesang auf die grössten Hits der Pop- und Rockgeschichte anstecken. Und Schuld daran trägt meine grosse Schwester (die locker 3 Zentimeter kleiner ist als ich): Fürs bevorstehende Fest zu ihrem Fünfzigsten wünschte sie sich eine solche Mitsing-Session. Zur allgemeinen Erheiterung. Die Eingeladenen – allesamt ausgewiesene Feld-Wald-und-Wiesen-Sänger – sollen dabei die imaginäre Bühne entern.

Da sich (Spiel-)Mann selten gerne öffentlich zum Affen macht, beschloss er den Gang in die Gesangs Offensive. Aus dem Weltweitnetz zog ich eine duftige Karaoke-Anlage an Land. Ein kapitaler Fang. Die Nachbarn an der Ringstrasse jedenfalls werden stark sein müssen: Meine via Mikrofon potenzierte, aber überaus bescheidene Gesangkunst dröhnt bald mit 120 Watt Leistung durch das Quartier. Intoniere ich voller Inbrunst den Titanic-Untergangs-Klassiker «My Heart Will Go On», ist nicht auszuschliessen, dass vor der Spiezer Bucht die gute alte «Blüemlere» in akute Seenot zu geraten droht.

Nichtsdestotrotz ist das Singen Musse und Balsam für die Seele. In den aktuell fiebrigen Zeiten tun wir doppelt gut daran, mal zünftig eins zu jutzen oder mit glockenheller Kopfstimme die Mitmenschen zu «beglücken». In bester Heintje-Manier.

Intoniere ich den Titanic-Untergangs-Klassiker «My Heart Will Go On», droht vor der Spiezer Bucht die «Blüemlere» in akute Seenot zu geraten.

Aber aufgepasst: Mit dem Karaoke-Fieber können auch unliebsame Nebenwirkungen einhergehen. Ein nächtliches Trainingsduett mit der mir Angetrauten sorgte unlängst für Disharmonie. Der aufgeweckte, weil aufgeschreckte Nachwuchs geigte uns zünftig seine Meinung. Nicht auf Japanisch, sondern deutsch und deutlich...



Jörg Spielmann

Uneinigkeit, wer der Chef ist

Oberland Die Skitourensaison ist eingeläutet; die Wildhornhütte ist seit drei Wochen offen. Ein Drittel der übrigen Skitourenhütten des SAC geht heute in Betrieb.



Monika und David Schmid mit Ben und Tigerbüsi vor der Wildhornhütte. Wer von den Vieren ist denn nun der Chef? Foto: Bruno Petroni

Bruno Petroni

Der Arbeitsplatz von Monika und David Schmid ist nicht eben um die Ecke: Nach zweistündiger Autofahrt von Oberburg zur Iffigenalp und nochmals so lang dauerndem Aufstieg mit den Steigfellen erreichen sie die Wildhornhütte, mit deren Pacht sie sich einen Lebenstraum erfüllen konnten. Vor gut drei Wochen haben Schmidts die Hütte ausgewintert und empfangen Skitourenfahrer. Nach drei Jahren kennt das Emmentaler Ehepaar seine Hütte auch bereits bestens: «Wir schmelzen in unserer 60-Liter-Pfanne Schnee und pumpen diesen in den 1100-Liter-Wassertank. Und im Sommer leben wir vom Oberflächenwasser und Schmelzwasser

vom Tungeletscher», sagt David Schmid, dem als gewieftem Mechaniker nie eine technische Herausforderung zum unlösbaren Problem wird. So konnte er die Leistung der Hüttenanlagen durch die Installation von Fassadenkollektoren von 4,4 auf 7 Kilowatt fast verdoppeln.

Und dann wären da noch Schmidts Hüttentiere: Der sechsjährige australische Schäfer Ben und die gleichaltrige Miezekatze namens Tigerbüsi. «Die beiden stehlen sich bei den Hüttengästen gegenseitig ständig die Show und sind sich nie einig, wer denn nun Chef in der Hütte sei», schmunzelt Monika Schmid. Bei den Besuchern stossen die beiden Vierbeiner denn fast ausnahmslos auch auf grosse Begeisterung. Monika Schmid

arbeitet zusammen mit Ben auch als Therapeutin in Schulen, um bei Schülern Ängste abzubauen. Bei Winterbetrieb zieht sie ihrem Hund eine Sonnenbrille über, wenn er sich draussen rund um die Hütte aufhält. «In der Tat entzündet sich sonst jeweils eins seiner Augen. Schneeblindheit kann auch Tiere treffen», sagt sie. Auf dem Gipfel des Wildhorns (3248 m) war Ben schon oft, in diesem Frühling bereits zweimal.

Der Coronavirus ist auch da oben auf 2303 Meter über Meer ein Thema, zumal die Hüttenbesucher hier auf engstem Raum nebeneinander sitzen und schlafen. «Wir desinfizieren die Türklinken täglich. Aber nicht erst seit Ausbruch des Coronavirus», sagt David Schmid. Bis Anfang Mai wollen Schmidts die Wild-

hornhütte offen halten. «Je nach Schneeverhältnissen halt. Und am 20. Juni starten wir in unsere vierte Sommersaison.» Das Einverständnis der beiden vereinbarten Chefs dürfte ihnen sicher sein...

«Wir desinfizieren die Türklinken in der und um die Hütte täglich. Aber nicht erst seit dem Ausbruch des Coronavirus.»

David Schmid
Hüttenwart Wildhornhütte

Diese SAC-Hütten sind jetzt offen

Ein Felssturz von 100'000 Volumen vor drei Wochen verschüttete den normalen Winterzustieg zur Tierberglühütte ab dem Steingletscher. Laut Hansuredi Keusen, Geologe und Kommissions-Co-Präsident Hütten und Infrastruktur des SAC, muss befürchtet werden, dass es zu weiteren Abbrüchen kommt: «Wegen des nach dem Absturz gefallenen Neuschnees konnte das Gefahrenpotenzial noch nicht abschliessend beurteilt werden. Für Skitouren besteht im engen Aufstiegsbereich östlich des Bockbergs das Risiko, von herabstürzenden Blöcken getroffen zu werden. Es bestehen kaum Ausweichmöglichkeiten.» Von der Begehung der betroffenen Route vom Steingletscher her wird zur Zeit abgeraten.

Hütte öffnet trotzdem

Trotzdem befindet sich Hüttenwartin Gisela Teuscher seit Mittwoch in der auf 2795 Höhenmetern gelegenen Tierberglühütte,



Steingletscher: Am Gletscherabbruch über der Bildmitte ereignete sich der Felssturz von rund 100'000 Kubikmetern. Foto: Abteilung für Naturgefahren

um diese für den heutigen Saisonstart auszuwintern. Teuscher rechnet zum Start ihres vierten Hüttenjahres trotz des Gletschersturzes mit Gästen, die auf der

Urner Haute Route bei ihr Station machen. Führen doch diverse Skitourenrouten via Sustenlimi, Tierberglimi und Vorder Tierberg her zur Tierberglühütte.

Schon seit Ende Januar offen ist die Lämmerhütte. Am 22. Februar öffneten auch die Wildstrubel- und Geltenhütte. In Letzterer gibt Susanne Brand ein Comeback, nachdem sie früher bereits neun Jahre Hüttenwartin in der Gaulihütte war. In der Konkordiahütte sind die neuen Hüttenwarte Stefan Gafner und Rebecca Gresch vorgestern Donnerstag in ihre erste Saison mit ihrer eigenen Hütte gestartet, nachdem die beiden bereits seit längerer Zeit als Hüttenhilfen dort gearbeitet hatten. Heute starten folgende weitere Betriebe: Trift-, Finsteraarhorn- und auch die Hollandiahütte, in welcher Egon Feller in die neunte und letzte Saison startet. Die Gaudi- und Bächlitalhütte öffnet am nächsten Mittwoch. Bei der seit einem Jahr von Giano Guarinoni geführten Oberaarjochhütte dauert es noch paar Wochen bis zur Eröffnung.

Bruno Petroni

Kopf der Woche

Er hat Schweigen gebrochen



Foto: Anne Morgenstern

Curdin Orlik Seine Leistung ist keine sportliche. Obwohl er sich als Schwinger in der Blüte seiner Karriere befindet: Am Walliser, am Freiburgischen, am Emmentalischen und am Oberländischen Schwingfest war er Sieger, am Unspunnenfest Schlussgangteilnehmer. Seine Leistung, nein, sein Verdienst, ist, dass er ein Tabu gebrochen hat. Als erster Schwinger und als erster aktiver männlicher Topsportler in der Schweiz steht er zu seiner Liebe zu Männern. Nach einem langen Prozess des Leidens und Abwägens hat sich der 27-jährige Curdin Orlik – Herkunft im bündnerischen Landquart, wohnhaft in Rubigen, Mitglied des Schwingklubs Frutigen, Vater eines vierjährigen Sohnes – zu diesem Coming-out entschieden. Das ist in der konservativ geprägten Schwingerszene, in der das Thema Homosexualität bislang ausgesprochen worden ist, ein grosser, äusserst mutiger Schritt. Einer nicht nur von sportlicher, sondern gesellschaftlicher Relevanz. Einer, der nun auch anderen, die so fühlen, den Weg der Öffnung und der Befreiung ebnen kann. Orliks bisheriges Empfinden der unausgesprochenen Ablehnung in der Szene muss der Vergangenheit angehören. Sein Gang an die Öffentlichkeit, für den wir ihn zum Kopf der Woche küren, leistet dazu einen wichtigen Beitrag. Orlik darf sich erleichtert fühlen: Die Schwingerfamilie hat grossmützlich sehr gut auf das Outing von ihm reagiert. Na bitte, so muss es in einer Gesellschaft, die auf Toleranz gründet, sein.

Svend Peterzell

Personelle Wechsel auf verschiedenen Verwaltungen

Simmental Auf der Gemeindeverwaltung von Erlenbach stehen verschiedene Wechsel und interne Rochaden an. Eine erste Vakanz konnte bereits besetzt werden. Natascha Reichenbach, welche aktuell als Sachbearbeiterin Bauverwaltung tätig ist, hat ihr Arbeitsverhältnis aus privaten Gründen per 31. Mai gekündigt. Ihre Nachfolge tritt am 1. Juni Ramona Tschabold aus Därstetten an. Sie arbeitet seit 2018 auf der Gemeindeverwaltung Diemtigen. Gemeindevorstand Marc Zeller verlässt die Gemeindeverwaltung ebenfalls. Er tritt am 1. September die Nachfolge von Roland Abbühl, welcher in den Ruhestand geht, als Finanzverwalter in seiner Heimat- und Wohngemeinde Lenk an. Die bisherige Stellvertreterin Nadja Scheurer wurde vom Gemeinderat als neue Gemeindeverwalterin bestätigt. Die Stellvertretung übernimmt die Verwaltungsangestellte Michelle Wittwer. (pd)